

## Alltagskompetenzen – Durchblick gehört dazu

Das Bildungsprojektes „Alltagskompetenzen – Durchblick gehört dazu“ der Verbraucherzentrale Hessen e. V. und des DHB-Netzwerk Haushalt Landesverband Hessen e. V. wurde durch den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft der Universität Gießen evaluiert. Dort studiert die Autorin, B. Sc. Mareike Bröcheler, zurzeit im Masterstudiengang Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften und ist seit 2007 als studentische Hilfskraft tätig.

### Das Projekt

Das Projekt „Alltagskompetenzen – Durchblick gehört dazu“ wurde in Folge eines Strategieworkshops des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUELV) mit dem Ziel der Verbesserung von Alltagskompetenzen junger Menschen 2007 ins Leben gerufen. Es wendet sich mit einem umfangreichen Veranstaltungsangebot zur Stärkung von Alltagskompetenzen für junge Menschen und Familien an Bildungsträger und soziale Einrichtungen in Hessen. Das Angebot von derzeit 18 Veranstaltungsmodulen decken alle für den Alltag relevanten Themen ab (siehe Tabelle auf der nächsten Seite). Dabei können die

Module des DHB zudem zu einem „Haushaltsführerschein“ kombiniert werden, der den Teilnehmerinnen<sup>1</sup> die ganze Bandbreite haushälterisch relevanter Kompetenzen vermittelt.

### Hintergrund des Bildungsprojektes

Der Alltag privater Haushalte in seiner Verflechtung zu gesellschaftlichen und marktwirtschaftlichen Einrichtungen bietet eine sich immer weiter differenzierende und kaum mehr überschaubare Vielfalt an Optionen und Entscheidungsnotwendigkeit. Das Spektrum an Produkten und Dienstleistungen zur Bewältigung des Alltags ist enorm vielfältig; globalisierte und privatisierte Märkte, neue Informations- und Kommunikationstechnologien und instabile

Arbeitsmarktlagen führen dabei zu einer stetig steigenden Komplexität für die Versorgung in Privathaushalten. Aus den verfügbaren Angeboten eine bedarfsgerechte und auf die Lebenssituation passende Auswahl zu treffen, stellt für die Haushalte eine enorme Herausforderung dar und erfordert umfassende Alltagskompetenzen. Defizite bei der Umsetzung einer ausgewogenen Ernährungsweise oder bei einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Haushaltsbudget können sowohl zu individuellen als auch zu gesellschaftlichen Problemen führen (dgh 2001; dgh 2002; dgh 2009).

Dieser Entwicklung trägt seit nunmehr vier Jahren das gemeinsame Projekt der Verbraucherzentrale Hessen e.V. (VZH) und des DHB – Netzwerk Haushalt Landesverbandes Hessen e.V. (DHB) Rechnung. Im Sinne eines lebenslangen Lernens als gesamteuropäisches Bildungsziel wird besonders die Bedeutung regionaler Netzwerke zur trägerübergreifenden Realisierung von Bildungsangeboten betont (Emminghaus/Tippelt 2009).

Bereits vor Beginn des eigentlichen Projektes, führte die VZH in Kooperation mit der Prisma gGmbH, einem sozialen Träger für berufliche Bildung, Beratung und Starthilfen in Fulda, den Workshop „Gewusst wie – Essen und

Fortsetzung von Seite 166

20 Jahren trennt. Und: Wer weiß, dass er „altes Eisen“ ist, sagt, wenn sich die Chance bietet, gerne „ade!“

### Resümee

Jenseits vom Lebensglück des Einzelnen und vom medizinischen Fortschritt gibt es Voraussetzungen und Möglichkeiten für eine zukünftige soziale Stabilität der alternden Gesellschaft. Sie liegen in der Sicherung der stabilen Ertragskraft und Belastbarkeit des ökonomischen Gesamtsystems. Dafür braucht es u. a. ein stabiles Verhältnis zwischen dem Angebot und der Nachfrage nach Arbeitskraft. Das bedeutet:

- a) notwendig ist die Stabilität des Angebots an Arbeitskraft trotz Schrumpfen der Bevölkerungszahl und Alterung der Gesellschaft, und
- b) eine Eingrenzung der Kosten des Sozialsystems.

Zu a) und b) braucht es eine Steigerung der Lebensarbeitszeit. Das kann

- zu a) durch eine höhere Zahl von Arbeitsstunden pro Woche und/oder von Lebensjahren in Arbeit geschehen. Letzteres setzt voraus, dass die Erwerbsarbeit bis zum Schluss von einer berufsbezogenen Weiterbildung begleitet wird.
- zu b) Die Eingrenzung der Kosten des Sozialsystems kann 1. durch eine Weiterentwicklung und Ausweitung kapitalgedeckter Pflichtversicherungs-

- systeme (z. B. nach dem Vorbild von Betriebs- oder Riesterrente) und/oder
2. durch einen späteren Beginn des Rentenalters geschehen.

Ersteres bedeutet Konsumverzicht der aktiven angestellten Berufstätigen und Mehrkosten für ihre Arbeitgeber: Sie müssen sich zusätzlich zu allen bereits jetzt zu leistenden Sozialabgaben am Aufbau eines Kapitalstocks beteiligen.

Eine Nebenfolge wird die Verlängerung der Lebensarbeitszeit freilich mit sich bringen: Das Ehrenamt und die unbezahlte soziale Arbeit werden jetzt grobenteils von derselben Altersgruppe der „jungen Rentner“ geleistet, um deren längere Berufstätigkeit es hier und heute geht. Wer wird später ihre soziale Arbeit tun?

VZH	DHB
1 Altersvorsorge – der passende Einstieg	1 Chaos oder Management – Zeit- und Arbeitsplanung
2 Auskommen mit dem Einkommen	2 Let's talk about money – Finanzen in der Balance
3 Fallen im Internet – erst durchklicken, dann anklicken	3 Im Rausch der Sinne – Werbung, Konsum und Verbraucherrechte
4 Lernort Verbraucherzentrale	4 Fisch sucht Pfanne I + II (Ernährung, Kochpraxis)
5 Ohne Moos nix los – Lernwerkstatt Schuldenvermeidung	5 Kleider machen Leute – Textilien, Waschmittel & Co.
6 Richtig versichert – Geld gespart	6 Wie bei Hempels... Reinigen mit System
7 Sie haben gewonnen	
8 Stromsparen im Haushalt	
9 Welche ist die richtige Krankenversicherung	
10 Bärenstarke Kinderkost	
11 Fast Food – voll gut?	
12 Einkaufsfalle Supermarkt	
	Haushaltsführerschein

#### Übersicht Modulangebot im Jahr 2010

Trinken richtig gemacht“ für die Zielgruppe sozial benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund durch. Die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt, das durch die Hochschule Fulda evaluiert wurde, sind in das im September 2007 bewilligte Projekt „Alltagskompetenzen“ eingegangen. Das Projekt wurde während der gesamten Zeit durch das HMUELV gefördert.

Die Projektphasen wurden von Anfang an dokumentiert. Sowohl die VZH als auch der DHB führen projektbegleitend Evaluationen ihrer Veranstaltungen durch. Diese wurden Anfang 2011 nun im Auftrag des HMUELV durch den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft der Universität Gießen zusammengeführt und systematisch evaluiert. Ziel der Gesamtevaluation war, einen Überblick über die genauen Strukturen und Abläufe innerhalb des Projektes, v. a. in den Bereichen der Werbung, Kontaktaufnahme und Durchführung, zu bekommen. Daher wurden zusätzlich fünf Leitfaden gestützte Expertinneninterviews mit Organisatorinnen und Referentinnen des Projektes durchgeführt. Dann galt es, die Interviewergebnisse konzeptionell mit den Ergebnissen der bereits vorliegenden Evaluationsergebnisse (von VZH und DHB) zu verknüpfen. Die beiden Elemente stellen so die Grundlage für eine wissenschaftliche Einordnung

sowie darauf aufbauende Handlungsempfehlungen für eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Projektes dar.

#### Evaluation der Veranstaltungen

2010 werden insgesamt 129 Veranstaltungen durchgeführt. Das Spektrum der Kooperationspartner ist dabei breit und vielfältig, häufig handelt es sich um Einrichtungen kirchlicher oder freier Wohlfahrtsträger sowie um berufliche Bildungsträger. Die Veranstaltungen werden durch jeweilige Referentinnen der VZH und des DHB durchgeführt, bei denen es sich größtenteils um Angestellte bzw. Verbandsmitglieder handelt.

Das Teilnehmerprofil der Veranstaltungen zeigt, dass die durchaus schwierige Zielgruppe bereits zu einem großen Teil gut erreicht wird: Bei den Veranstaltungen der VZH gehörten 2009 über 60 Prozent aller Teilnehmer der Alterskohorte der Unter-25-Jährigen an. Das Geschlechterverhältnis der Teilnehmenden liegt bei etwa zwei Drittel Frauen zu einem Drittel Männer. Der Anteil an Teilnehmenden mit Migrationshintergrund beläuft sich nach Schätzungen aus den Sachberichten der Projektakteure im Durchschnitt aller Veranstaltungen auf etwa 50 Prozent.

Jede Veranstaltung wird durch den Veranstalter (Bildungsträger etc.), die Referentinnen und die Teilnehmer bewertet. Im Ergebnis wird das gesamte

Veranstaltungsangebot von allen Seiten angenommen und erhält sehr gute Bewertungen. Fast alle Kooperationspartner geben an, dass sie die Veranstaltungen erneut buchen würden. Die Bewertung durch die Teilnehmenden liegt im Durchschnitt bei einer (Schul-)Note von 1,6 (DHB) bzw. 1,7 (VZH). Besonders gute Bewertung durch alle Parteien erfahren dabei Module aus dem Ernährungsbereich. Kritikpunkt in allen Evaluationen war häufig ein Mangel an Zeit für die zu vermittelnden Inhalte. Eine Anpassung der Inhalte an Zeit und auch Teilnehmer wird als wichtig erachtet.

Neben der laufenden Evaluation des Projektangebotes wird durch regelmäßige Schulung und Netzwerktreffen unter den Referentinnen Qualitätssicherung betrieben. Diese erhalten dabei etwa Informationen und Hinweise zur Förderung didaktischer, sozialpädagogischer und kommunikativer Kompetenzen, die sie insbesondere in der Arbeit mit Zielgruppen mit Migrationshintergrund unterstützen sollen.

#### Auswertung der Interviews

Zur genaueren Erfassung und Beurteilung der Abläufe im Projekt wurden fünf leitfadengestützte qualitative Expertinneninterviews mit insgesamt sieben Organisatorinnen und Referentinnen des DHB, der VZH sowie weiteren Projektbeteiligten durchgeführt. Die Expertinnen wurden dabei zum Hintergrund sowie zu Stärken und Chancen des Projektes, zur Erreichung der Zielgruppe und Durchführung der Module sowie zu möglichen Veränderungsbedarfen und Zukunftspotenzialen des Konzeptes befragt. Die inhaltsanalytische Auswertung erfolgte mithilfe von MaxQDA.

In allen Interviews zeigte sich, dass das Projekt insgesamt große Wertschätzung von den Beteiligten erfährt. Die Befragten sind sich einig, dass ein großer Bedarf an Bildungsmaßnahmen besteht, um Defizite in den Alltagskompetenzen junger Menschen ausgleichen zu können. Dies wird auch durch die deutlich gestiegene Nachfrage nach dem Angebot unterstrichen. Bei der Frage nach den Stärken und Chancen

des Projektes bilden sich drei zentrale Aspekte heraus:

1 Durch die gewählten Zugänge über berufliche Schulen und außerschulische Bildungsträger lässt sich die Zielgruppe junger, sozial benachteiligter Menschen gut erreichen. Die Kooperation mit Einrichtungen, die bereits Kontakte zu den Zielgruppen haben, ermöglicht niedrigschwellige Zugänge.

2 Das Projekt deckt mit der breiten thematischen Aufstellung einen großen Bereich alltagsrelevanter Handlungskompetenzen ab, in denen zuvor Defizite analysiert wurden.

3 Einige Veranstaltungsformen versprechen eine nachhaltige Wirkung. Einerseits werden die Themen Haushalt und Konsum an die Schulen gebracht. Andererseits wird durch fachlich fundierte Schulungen von Multiplikatoren, z. B. in Stadtteilprojekten, der Grundstein für weitere Vermittlungserfolge vorbereitet, insbesondere auch für die Zielgruppe der Migranten.

Trotz einer bereits beachtlichen Teilnahmequote junger Leute wird das Erreichen der Zielgruppe bisweilen als problematisch beschrieben. Erfolgreiche Zugänge zeigen sich v. a. im Übergangssystem zwischen Schule und Ausbildung, weniger erfolgreich war bisher das Erreichen junger Familien über Kindergärten. Gleichzeitig erweist sich auch die Art der Teilnehmergeinnung über die Kooperationspartner als wichtiger Faktor für das Zustandekommen einer Veranstaltung, wobei sich fest angemeldete Gruppen vielfach als beste Option erwiesen haben. Die Zusammenarbeit mit bestehenden Netzwerken und das Nutzen von Effekten der Mundpropaganda in Kreisen von Personen mit Migrationshintergrund ist bedeutender Erfolgsfaktor für die Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe, wie die Expertinnen in den Interviews berichten.

Hinsichtlich der Durchführung der Module weisen die Expertinnen auf die hohen Anforderungen an die Sensibilität und soziale Kompetenz der Referentinnen im Umgang mit den heterogenen Teilnehmergruppen hin. So müssen z. .

z. B. die Vorträge regelmäßig aktualisiert und kurzfristig zielgruppenspezifisch aufbereitet werden. Zwar sind Schulungsunterlagen und -materialien vorhanden, häufig setzten die Referentinnen jedoch auf eine interaktive Gestaltung. Die Integration der Teilnehmenden mit ihrer Erwartungen und evtl. Fragen fördert eine produktive Arbeitsatmosphäre.

Hinsichtlich der Zukunftspotenzialen des Projektes betonten die Expertinnen die Notwendigkeit, das Projekt mit langfristiger Ausrichtung weiter zu führen. Die Zielgruppe der Migranten könnte über neue Zugangsformen (z. B. Integrationsbeauftragte oder Quartiersmanager) stärker fokussiert werden. Neue Zielgruppen stellen ebenso ältere Menschen, psychisch kranke Menschen oder Menschen mit Behinderungen dar. Der Ausbau von Multiplikatorenschulungen ist eine weitere effektive Maßnahme, die sowohl die Manifestierung der Projektthemen an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen als auch die weitere Verbreitung in Migrantenmilieus ermöglicht. Einige Module zu praxisnäheren Schulungen umzugestalten, ist ebenso wünschenswert.

### Handlungsempfehlungen

Die Evaluationsergebnisse und Auswertung der Expertinneninterviews wurden abschließend in konkrete Handlungsempfehlungen an die Projektverantwortlichen zusammengefasst. Dies sind einige zentrale Empfehlungen:

- Zur Erhöhung der Effizienz des Bildungsprojektes sollten einerseits Kooperationen mit Trägern mit einem sozialräumlichen Bezug weiter ausgebaut werden. Gleiches gilt für die Schulung von Multiplikatorinnen, die insbesondere eine erfolgreiche Arbeit mit Migranten versprechen.

- Zur Unterstützung der Referentinnen sollten weiterhin regelmäßig Schulungen zu Weiterbildung in didaktischen, sozialpädagogischen und interkulturellen Kompetenzen durchgeführt werden.

- Eine erfolgreiche Teilnahme kann für die alle Teilnehmenden durch eine

zielgruppenspezifische Aufbereitung und Anpassung der Materialien sowie durch eine möglichst interaktiven Gestaltung der Module gewährleistet werden. Der Lebensweltbezug sollte insbesondere durch ausreichende die Möglichkeit für Fragen geschaffen werden.

Schlussendlich stellen die Erfolge des Projektes im Bereich schulischer Ernährungs- und Verbraucherbildung eine bedeutendes Indiz dafür dar, dass es sich hierbei um eine notwendige und geeignete Möglichkeit handelt, den gegebenen Bildungsdefiziten junger Menschen in diesem Bereich zu begegnen. Ebenso sind Menschen und Familien mit Migrationshintergrund eine zukünftig weiter zu forcierende und wichtige Zielgruppe im Sinne des Projektes. Die bestehenden Ansätze bilden bereits eine gute Basis, erfolgreich Zugänge zu diesen Gruppen zu bekommen. Eine Ausweitung, Spezifizierung und längerfristige Ausrichtung des Angebotes ist nötig, um in anderen Kulturkreisen Vertrauen aufbauen und Fuß fassen zu können. Der Nutzen der bereits entstanden regionalen Bildungsnetzwerke dazu ist hierbei nicht zu unterschätzen. So leistet das Projekt bereits einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Alltagskompetenzen junger Menschen in Hessen und sollte unbedingt fortgeführt werden.

### Literatur

- dgh (Hrsg.) (2001): *Kompetent im Alltag. Memorandum für eine haushaltsbezogene Bildung: frühzeitig, aufbauend, lebenslang*. Bonn
- dgh (Hrsg.) (2002): *Kompetent im Alltag. Bildung für Haushalt und Familie. Herausforderungen für eine „Moderne Hauswirtschaft“*. Bildungskonferenz am 18. Juni 2002 in Münster/Westf. Dokumentation. Aachen, Bonn .
- Verbraucherzentrale Bundesverband (Hrsg) (2009): *Familien in der modernen Marktgesellschaft: Der ganz normale Wahnsinn? Berlin*
- Emminghaus D, Tippelt, R. (2009): *Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen. Abschließende Ergebnisse zum Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“*. Bielefeld

<sup>1</sup>Alle Sprachformen wurden in diesem Beitrag der weiblichen angeglichen, auch wenn es sich um Männer und Frauen handelt (d. Red.)